

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 2

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Briefe an den Nebi

Unnötige polemische Stellungnahme

Unter der Überschrift «Leser und Mitarbeiter diskutieren» veröffentlichte Sie in Nr. 49 meinen Leserbrief, zusammen mit einer Stellungnahme von R. Gilsli. Drei Punkte der wortreichen und unnötig polemischen Stellungnahme von Herrn Gilsli sind des Eingehens wert.

Da ist einmal seine Belehrung, man müsse eine Glosse oder Karikatur so lesen, wie sie gemeint sei. Also nicht nach dem, was sie tatsächlich aussagt. Damit revolutioniert Herr Gilsli die bisherige Kommunikationswissenschaft, und ich gratuliere ihm dazu.

Es folgt das Eingeständnis, dass es in der Schweiz keinen Zentralsitz der Elektrowirtschaft gibt, von dem aus — nach Herrn Gilsli's Verständnis — der Bundesrat seine Instruktionen erhält. Diesem Eingeständnis kommt der gleiche Symbolwert zu wie dem imaginären Zentralsitz. Es zeigt, dass die angeblich «Mächtigen», die den Bundesrat manipulieren sollen, nirgends zu finden sind. Sie existieren nur in den Behauptungen, mit denen gewisse Sozi- und Politologen den Leuten, die nicht selbstständig überlegen können, das Denken verführen.

Und drittens stellt Herr Gilsli fest, dass all das, was ihm so auf die Nerven geht, geschieht «mit Zustimmung einer verantwortungsscheuen Konsum-, Ausbeutungs- und Verschleuderungsgesellschaft und der ihr gefälligen Behörden».

Damit kommt er nun in die Nähe der Tatsachen. Die Umweltbelastung in der Schweiz, die vielerorts schon zu weit gediehen ist, geschieht in Anwendung von Grund- und Rechtssätzen, die wir uns selber demokratisch festgelegt haben und für die wir, jeder einzelne von uns, die Verantwortung mittragen müssen. Die Überbelastung der Umwelt kann nicht einigen «profitgierigen Mächtigen» angelastet werden, dafür muss sich jeder auf seinen eigenen Vorteil bedachte Wohlstandsbürger an der eigenen Nase nehmen.

Max Keller, Bern

Es sind nicht die Linken ...

Betrifft: «Unzutreffende Behauptungen» von Dr. Max Keller, «In den Wind gesprochen» von R. Gilsli in Sachen Zeichnung von R. Gilsli im Nebelspalter Nr. 46 mit der Überschrift: «Und so geschah es»

Die Antwort von Herrn R. Gilsli in Nr. 49 auf den kritischen Brief von Dr. Max Keller, Bern, wegen der obgenannten Zeichnung finde ich ausgezeichnet, ja ich möchte sogar sagen, sie ist staatspolitisch etwas vom besten, was ich in den letzten zwanzig Jahren diesbezüglich gelesen habe. Was Herr Gilsli über den beherrschenden Einfluss von Wirtschaft, Geschäft und Technik in der Politik und in allen Lebensbereichen im weitesten Sinne schreibt, stimmt genau. Obwohl politisch bei den Liberalen zu Hause, hindert mich nichts, die Augen trotzdem offenzuhalten und all die diversen Flecken auf unserem Schweizerbild zu sehen.

Wir sind politisch offensichtlich auf der Talfahrt, und es sind nicht die Linken, die der Schweiz das Grab schaufeln, sondern beste bürgerliche Kreise. Wenn ich nur zum Beispiel daran denke, wie ein hochintelligenter Mensch, wie Bundesrat Furgler einer ist, seinen Namen an ein Gesetz geben kann (Lex Furgler), das überhaupt keinen Pfifferling wert ist, so ist das für mich Grund genug, an der staatserhaltenden Idee zu zweifeln. Man kann nicht die Armee befürworten und gleichzeitig durch die Hintertür das Land an Ausländer verkaufen! Deshalb nochmals: Die Zeichnung von Herrn Gilsli und seine erwähnte Antwort charakterisieren genau die Lage. Besten Dank dafür.

W. Diggelmann, Zürich

Gegen den Wind gesprochen

Herr Gilsli

In Ihrer Antwort an Herrn Dr. Max Keller, im Nebi Nr. 49, schreiben Sie, dass geübtere Leser eine zeitkritische Glosse so zu lesen verstehen, wie sie gemeint ist. Ich glaube aber, dass eine grosse Zahl der Nebileser nicht unter die «Geübten» in diesem Sinne eingestuft werden kann. Und gerade bei solchen «unge-

übten» Lesern richten einige Schreiberlinge und Zeichnerkünstler, nicht nur im Nebelspalter, viel Unheil an.

Im vorliegenden Fall suggerieren solche Zeichnungen und Verse dem «ungeübten» Leser Machtkonzentrationen ein, die es gar nicht gibt. Auf diesen Umstand sollten Sie, nach meiner Meinung, Rücksicht nehmen, wenn Sie «aufmüpfige» Zeichnungen und Verse kreieren.

Paul Lüscher, Täuffelen

Hochachtung

Vielen Dank für R. Gilsli's Erwiderung (Nebi Nr. 49) an Herrn Max Keller. Auf einen groben Pflock gehört ein grober Keil, sagt der Volksmund, und wer ihn mit solcher Überlegenheit setzt, dem gebührt meine Hochachtung.

A. Bolliger, Khao Laem (Thailand)

AAZ = Autonomes Alterszentrum

Lieber Ueli der Schreiber Wohltuend, ach so wohlthuend und befriedigend! Dein Artikel AAZ in Nr. 49! Ein Weihnachtsmümpfeli gegen den AJZ-Zorn, aufgestaut seit Monaten. Gratuliere! Wo sind die andern Nebelspalter im CH-Blätterwald, wo sind die Cabaret Cornichons?

Bruno J. Widmann, Aarau

Neujahrs-Post

Lieber Nebelspalter

Viele Grüsse von einer Leserin, die nicht immer mit allem, was Du schreibst, einverstanden ist, die Dich aber auf keinen Fall missen möchte.

H. Borner, Bremgarten

*

Zu oft hatte ich mich geärgert, dass untolerante Leser das Nebi-Abonnement als Folge eines missbeliebigen Beitrages gekündigt hatten. Mir ist der Nebi seit meiner Kindheit ein wöchentlicher Begleiter, und ich suchte seit einiger Zeit in meinem Freundeskreis jemand, dem ich den Nebi schenken könnte. Das Neuauskommen soll damit einen verdrossenen Leser aufwiegen.

Jürg Hefti, Zürich

*

«Üble Karikaturen»

An die Redaktion des Nebelspalters

Sehr geehrte Herren

Vor einigen Tagen habe ich den Nebelspalter abbestellt. Die Gründe dafür sind folgende:

Es fiel mir auf, dass in letzter Zeit im Nebelspalter üble Karikaturen gegen die Gewerkschaft Solidarität in Polen erscheinen. Namentlich in einer Karikatur von Horst wurden die Mitglieder der Solidarität als eine Bande von Säufnern und Nichtstuern dargestellt, im Gegensatz zur kommunistisch-polnischen Armee, die als hartarbeitend usw. gezeichnet wurde. Auch schon vorher kamen sehr zweideutige Karikaturen über die polnische Gewerkschaftsbewegung.

Jetzt ist die kommunistische polnische Armee ja daran, die verzweifelte Versuche der Polen, etwas Freiheit zu erlangen, zu zerschlagen und zerschmettern. Das war zu befürchten. Dass aber eine schweizerische, satirische Zeitung sich herablässt, eine Bewegung, die versucht, in einem diktatorischen Lande wieder etwas Freiheit herzustellen, zu diffamieren, finde ich geschmacklos und politisch verantwortungslos.

Während des Zweiten Weltkrieges stand der Nebelspalter auf der Seite der Unterdrückten und Leidenden. Jetzt hat er sich offenbar entschlossen, auf Seite der Unterdrückten zu stehen.

Vielleicht schlägt im Nebelspalter die Stimmung nach den letzten Ereignissen in Polen wieder etwas um. Man muss sich ja schliesslich auch anpassen. Mir genügen aber die politisch unwürdigen Stellungnahmen gegen die freiheitsbewegenden polnischen Arbeiter, um den Nebelspalter abzubestellen.

Mit freundlichen Grüssen

Dr. Adolf Guggenbühl-Craig, Zürich
Spezialarzt FMH Psychiatrie und Psychotherapie

*

Es ist nicht nur eine Erfahrung des Nebelspalters, sondern wohl auch der psychiatrischen Praxis, dass Menschen aus verschiedensten Gründen und Motiven etwas Gegebenes unterschiedlich interpretieren. Das beweist auch der vorliegende «Rorschach-Test», denn es gibt hier in Rorschach keinen Mitarbeiter, der nicht mit **Bewunderung**, aber auch nicht ohne **Bangen** die Freiheitsbewegung verfolgte und ihr Erfolg wünschte.

Es ist und bleibt Tradition des Nebelspalters, seine Stimme gegen Totalitarismus und Despotie zu erheben. Wer aus solcherart motivierten Karikaturen glaubt das Gegenteil herauslesen zu können, sollte ernsthaft prüfen, ob nicht **er selbst es hineingelesen** hat — und weshalb. Ein Vorgang, der durchaus von psychiatrischen Dimensionen sein darf.

Redaktion.

Lieber Nebi

Ich möchte Dir einmal danken, einfach für Dein Vorhandensein. Ich bin quasi mit Dir aufgewachsen, denn ich habe die Karikaturen betrachtet, bevor ich lesen konnte. Ich will nicht behaupten, dass ich alle verstanden habe, aber ich kann mich noch lebhaft an «Blick zurück mit Bö» erinnern. Später habe ich dann die Witze gelesen. Aber als mir meine Mutter jeweils ein paar Nummern nach England schickte, wo ich ein Jahr weilte, verschlang ich den letzten Buchstaben. Dank Dir war ich aber auch über vieles

andere informiert, das in der fernen Schweiz passierte.

Da ich nun von zu Hause ausgezogen bin, habe ich mir ein eigenes Abo zugelegt. Ich möchte Dich nicht mehr missen. Das einzige, das mich manchmal ärgert, sind gewisse Leserbriefe, man tut Dir des öftern Unrecht, finde ich. Mir gefallen Deine Beiträge, auch wenn ich nicht mit dem Gesagten einverstanden bin. Was mich im Moment sehr zu begeistern vermag, sind die hervorragenden Karikaturen von B. Keusch. Mein Kompliment!

Irene Hofer, Goldswil